

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

4.8.1887 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977820)

### Katkov †

In dem am Montag auf seinem Gute Snamenskij verstorbenen Katkov verliert Rußland einen warmen Patriot. Man hatte sich bei uns gewöhnt, in ihm das Haupt der deutschfeindlichen, panslawistischen Partei Rußlands zu sehen, einen Mann, dessen einziger, höchster Lebenszweck gewesen, Frankreich bei einem Kriege gegen Deutschland durch Rußland zu unterstützen. Der „nationalen“ Anschauungsweise, die jetzt im deutschen Reiche gang und gäbe ist, genügte auch diese Zeitungsmythe, um den Namen Katkov mit Haß und Verachtung auszusprechen.

Katkov war das Haupt der Partei, welche den russischen Riesenkörper, der jetzt gleichsam in Banden liegt, beleben will, indem sie ihm von der Ostsee bis zum indischen Ozean das Feld seiner Thätigkeit weist. Zwischen Petersburg und Sunmiani an der Küste des heutigen Balutschistan denken sich diese russischen Patrioten eine direkte Verbindung hergestellt, und die Eisenbahnverbindung vom schwarzen zum kaspischen Meere südlich bis zum indischen Ozean verlängert. Diese Patrioten sehen im Geiste die Landschaften Zentralasiens bevölkert, deren Erzeugnissen die Märkte geöffnet, und rückwirkend das europäische Rußland wirtschaftlich gehoben. Man muß anerkennen, daß den Expansionsgelüsten der russischen Nation hier eine Richtung gewiesen ist, die den natürlichen Bedingungen eines russischen Kulturstaates entspricht.

Diese Partei, deren geistiger Leiter wie gesagt, Katkov gewesen ist, ist nicht zu verwechseln mit den Panslawisten, welche die Eroberung aller westlichen Slavenländer verlangen, und wohl auch von der hereinflüchtigen Abhängigkeit ganz Westeuropas träumen. Die Partei Katkov's hat wiederholt geleugnet, daß sie die Eroberung Westeuropas als die Aufgabe Rußlands erkennt. Sie weist vielmehr auf Asien hin; nur von dorther könne die Kräftigung ganz Rußlands erfolgen. Die Panslawisten wollen den Krieg mit England um Afghanistan vermeiden wissen, da der Kampf mit Zentraleuropa dringender sei. Katkov versuchte stets, die Engländer damit zu beruhigen, daß, die russische Grenze zum indischen Ozean vorgeschoben, nicht gleichbedeutend mit der Eroberung Indiens sei. Vielmehr würden erst Rußland und England friedlich nebeneinander die mohamedanische Welt dort unten zivilisieren können. England dachte freilich anders davon, und vorläufig ist durch eine neue Grenzregulierung ein Stillstand in der Frage eingetreten, ob Rußland nach Südasien vordringen wird. Rußland hat seine Aggression noch einmal vertagt — aufgegeben ganz gewiß nicht.

Katkov ist geschieden, ohne seinen Traum verwirklicht gesehen zu haben. Er hat erlebt, daß das Bündniß von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England u. Italien sich befestigte. Er hat den Jaren nicht vermocht, dagegen anzustreben. Unzweifelhaft hat er zuletzt in Deutschland das Haupt-Hinderniß der Verwirklichung seiner asiatischen Träume gesehen, und hat uns entsprechend gehaßt. Aber ebenso unzweifelhaft galt seine Eroberungspolitik dem Osten und nicht dem Westen.

Daß Katkov als Erzruße von den Polen und den Deutschen in den Ostseeprovinzen nichts wissen wollte, vielmehr alle Elemente bekämpfte, welche der Einheit und Geschlossenheit des nationalen Russenthums widerstrebten, wird ihm Niemand verübeln können. Ebensoviele kann man verstehen, daß er ein Feind der liberalen Errungenschaften unter Alexander II. war, da dieselben Rußland der Erfüllung seiner Mission im Osten entfremdeten. Vom Auslande aus gesehen, erscheint Katkov im Lichte des Reaktionärs; in Moskau und Petersburg erblickt man seine Verdienste um die nationale Idee und die Förderung der russisch-asiatischen Aufgaben, und wird seinen Namen feiern.

Michael Mikiforowitsch Katkov wurde 1820 als Sprößling einer altadeligen Familie in Moskau geboren. Er studirte in Moskau, Königsberg, Berlin. Als er in sein Vaterland zurückgekehrt war, wurde er russisch Professor der Philosophie an der Moskauer Universität. Dieses Amt mußte er aber 1849 aufgeben,

weil Kaiser Nikolaus die akademische Lehrfreiheit beschränkte. Er ging nun in die journalistische Laufbahn über und vertrat die Ideen des Liberalismus und der Selbstverwaltung. 1861 pachtete er die amtliche „Moskauer Zeitung“, die er angeblich vor Kurzem auf besonderen Befehl des Kaisers verloren hat.

### Aus dem Reiche.

— Der bairische Landtag ist auf den 14. September einberufen worden. — Zur Vertheidigung der katholischen Interessen in Lothringen erscheint vom 1. d. M. ab die „Mezer Presse.“ — Die Probenummer des neuen Berliner sozialdemokratischen Wochenblattes „Die Volkstribüne“ ist erschienen. — Die „Köln. Ztg.“ bedroht Frankreich mit Krieg, weil französische „Räseblätter“ gegen alles Deutsche hegen. Grober Unfug?? — Der Kronprinz wird zur Nachkur Ems aussuchen. — Bismarck wird in Kissingen erwartet. — Der Kanzler von Kamerun, von Buttkamer, tritt von seinem Posten zurück. Der bairische Landgerichtsrath Zimmerer geht hin. — Einer Petition um Erhöhung der Getreidezölle, namentlich zur Fernhaltung des russischen Roggens vom deutschen Marke, giebt das Kanzlerblatt an hervorragender Stelle Raum. — Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich soll am 6. August in Gastein stattfinden. — Bei den Schießübungen der Württemberg. Artillerie bei Griesheim (Hessen) wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, ein Mann erschossen, ein Mann schwer, ein anderer leicht verwundet. Das Geschöß war weit über das Ziel hinaus geflogen. — Die seit sechs Jahren in Emmerthal bei Lunenburg von der deutschen Firma Gebrüder Weissbach betriebene Pappfabrik ist nach der „Straßb. Post“ vom Präsekt Schnerb plötzlich geschlossen worden, obgleich allen behördlichen Anforderungen genügt sein soll. — Der Kaiser von Brasilien ist von Paris nach Baden-Baden abgereist.

— Dem „Eis. Journ.“ schreibt man aus Metz unter dem 29.: „Aus sicherer Quelle vernehme ich, daß der Schulinspektor den Vorstehern und Vorsteherinnen von Privatschulen ein Rundschreiben zugeschickt habe, worin vorgeschrieben werde, daß man bei Preisvertheilungen deutsche Bücher zu wählen habe u. wenn französische vertheilt werden sollen, dieselben aus Deutschland zu beziehen seien. Angesichts dieser Maßregel haben alle Privatschulen auf die Vertheilung von Büchern verzichtet und geben ihren Schülern Kunstgegenstände als Preise.“

— Im April d. J. hat die englische Regierung wiederum bei den Mächten angefragt, ob sie bereit seien, an einer Konferenz über die Zuderprämiensfrage Theil zu nehmen, und London als Versammlungsort in Vorschlag gebracht, zugleich aber sich geneigt erklärt, die Konferenz auch an einem anderen Orte stattfinden zu lassen. Die Antworten sind zum größten Theil günstig ausgefallen: Holland und Belgien haben zustimmend geantwortet; Oesterreich hat erklärt, daß es sich nicht binden könne, so lange England nicht bestimmte Vorschläge mache, und die letzteren sind inzwischen eingegangen; die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, nach Feststellung des Programms und nach erhaltenen Mittheilungen über die Stellung der übrigen Regierungen der Frage der Btheiligung an der Konferenz näher zu treten. Ueber die Stellung der französischen Regierung verlautet, daß dieselbe zur Theilnahme an der Konferenz bereit sei, wenn die Theilnehmer vorher über gewisse Punkte bindende Erklärungen abgegeben hätten.

— Die in diesem Jahre herausgegebenen Berichte der Handelskammern und kaufmännischen Korporationen stimmen, wie es scheint, ohne Ausnahme in einem Punkte überein: sie beklagen sämmtlich die sich immer mehr verschärfenden Gegensätze in der Zoll- und Handelspolitik der europäischen Staaten und betonen alle die Nothwendigkeit, daß Deutschland darauf bedacht sei, durch den Abschluß von Konventionaltarifen mit den Nachbarstaaten erträglichere Zustände für Handel und Industrie zu schaffen. Auch diejenigen Handelskammern, welche die neue deutsche Wirtschaftspolitik mit Jubel begrüßten und Jahre lang in ihren Berichten die Er-

höhung von Zollsätzen im deutschen Tarif für diese oder jene Industriezweige verlangten, haben sich überzeugt, daß die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse, eines der von den Anhängern der jetzigen Wirtschaftspolitik in den Vordergrund gestellten Ziele nicht gefördert werden kann durch die gleichzeitige Verschließung unserer Grenzen gegen fremde Erzeugnisse, weil die Absperrung, welche wir vornehmen, bei den übrigen Staaten Nachfolge finden muß und thatsächlich bereits gefunden hat. Namentlich die ungünstigen Aussichten unserer handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz müssen bei allen, welche die Interessen von Handel und Industrie zu vertreten berufen sind, große Sorgen hervorrufen, zumal nachdem das Vorgehen Rußlands gezeigt hat, wohin die weitere Entwicklung der Dinge in der bisher verfolgten Richtung führen kann.

— Der Handelsmann Hermann Lemkowitz, Vater von 6 Kindern, hat die Ausweisungs-Ordre erhalten, bis zum 1. August Breslau und das preussische Gebiet zu verlassen. Lemkowitz ist Pole und hat, wie die „Bresl. Volkszt.“ erfährt, bereits 15 Jahre seinen Wohnsitz in Preußen. Zwei Jahre hat derselbe in Kempen, wo er eine deutsche Frau heirathete, und dann 13 Jahre in Breslau gewohnt. Nach den dem Blatte gewordenen Mittheilungen lebte Lemkowitz mit seiner Familie in den ärmlichsten Verhältnissen. Derselbe will wieder in Polen seinen Wohnsitz nehmen.

### Ausland.

— Zur rechtzeitigen Lieferung der neuen Repetirgewehre hat das österreichische Kriegsministerium endgültige Verträge abgeschlossen.

— Es ist nunmehr von der russischen Regierung der Befehl ergangen, den Ufas vom 26. März betreffs der Entfernung ausländischer Direktoren, Administratoren und Geschäftsleiter industrieller Etablissements aus ihren Stellungen binnen 10 Tagen durchzuführen. In Rußisch-Polen sollen zahlreiche neue Ausweisungen Deutscher und zwar zunächst solcher bevorstehen, die auf Grund eines nur einjährigen Passes sich daselbst aufhalten.

— Die „Agence Havas“ ließ sich aus Konstantinopel melden, daß die Pforte sich dem Prinzen Ferdinand von Koburg gegenüber dahin geäußert habe, er möge nicht eher nach Bulgarien gehen, als bis die Mächte ein Einverständnis unter sich erzielt hätten.

— Es tauchen wieder Gerüchte über die bevorstehende Umgestaltung des Torycabinetts in ein unionistisches Ministerium in England auf. Der Erfolg eines derartigen Schrittes ist aber dadurch wieder in Frage gestellt worden, daß die Unionisten im Verlaufe des letzten Jahres an Ansehen im Volke bedeutend eingebüßt haben. Ihre Zustimmung zum irischen Zwangs-gesetze hatte auf die liberalen Wählerkreise des Landes den übelsten Eindruck gemacht. Um sich zu rehabilitiren, stritten sie für Herabsetzung des Pachtzinses. Lord Salisbury, der Führer der Tories, gab seinerseits nach, um, wie er offen erklärte, durch Widerstand sich und sein Kabinet nicht zu stützen, und die Verschmelzung mit den Unionisten nicht unmöglich zu machen. Die irischen Großgrundbesitzer glauben sich durch diese Nachgiebigkeit von ihren Freunden, den englischen Konservativen, verrathen, und drohen, zum Homerule als dem kleineren Uebel, überzutreten. Wie wir neulich an leitender Stelle darlegten, gehört nur einem Ministerium, des Homerule akzeptirt, die Zukunft.

— Bei einer Ersatzwahl in England ist wieder ein Gladstonianer gewählt worden.

— Der Schwurgerichtshof von Corfica hat die Gebrüder Leandri, welche Ende Februar d. J. in Sartene einen aufrührerischen Aufruf öffentlich angeschlagen hatten und deshalb unter Anklage gestellt worden waren, freigesprochen. Die Angeklagten erklärten, sie hätten mit ihrem Aufrufe nicht zum Bürgerkriege auffordern, sondern Mißbräuche auf die bei den corfischen Gerichten und Behörden aufmerksam machen wollen. Den Freigesprochenen wurden von der Bevölkerung Ovationen gebracht.

Frankreich. Das Duell Boulanger-Ferry sollte Mittwoch stattfinden; als Waffe wurde wahrscheinlich die Pistole gewählt, da Ferry als ein Bou-

langer ebenbürtiger Schütze gilt. — Der Bonapartist Delafosse, von Laur als einer der Deputirten genannt, die Boulanger den Staatsreich angerathen, hat, wie er erklärt, allerdings Boulanger gesagt, daß die Popularität den letzteren weit und zu hoher Stellung führen könne, und daß man ihn der Dinge wegen liebe, die man von ihm erwarte. Doch habe er keinen offiziellen Schritt unternommen. Als Delafosse das Erwachen des militärischen Geistes erwähnte, habe Boulanger gedankt und hinzugefügt: „Ich habe in den letzten Tagen etwa 100 Generale gesehen: alle sind von unserer Vereitschaft ebenso überzeugt wie ich und verlangen zu marschiren.“ (?) — Eine Protest-Versammlung im Pariser Winterzirkus gegen die Verwerfung des Stadtbahnprojekts von Seiten der Kammer löste sich in Spektakel auf. Die Pariser, an der Spitze Lockroy, wollten protestiren gegen die provinziellen Deputirten, aber sie kamen nicht dazu. Die Anarchisten protestirten mit Fäusten gegen die Bourgeois, die das Feld räumten, das die sozialrevolutionäre Fraktion des Pariser Stadtraths und ihr kommunistisches Anhängel behauptete.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 3. August.

— Auf dem heutigen Viehmarke waren aufgetrieben: 350 alte Pferde, 25 Entersfüllen, 12 Saugfüllen. Zusammen 387 Stück. Hiervon sind pl. m. verkauft: 65 alte Pferde, 8 Entersfüllen, 6 Saugfüllen. Außerdem sind am Tage vor dem Marke verkauft: 2 alte Pferde, ein Entersfüllen. An Hornvieh waren aufgetrieben 346 Stück. Der Handel auf dem Marke mit Pferden und Hornvieh war flau.

— Am Montag Nachmittag wurde auf den Militär-Schießständen ein Infanterist des 1. Bataillons in die Schulter geschossen. Der Verwundete wurde Abends mittelst Tragkorb zum Lazareth gebracht.

— Wie verlautet, wird Oldenburg demnächst noch um einen Tanzsalon vermehrt werden. Es beabsichtigt nämlich Herr Schepker auf seinem Grundstücke an der Nadorferstraße einen Tanzsalon bauen zu lassen. Dem Bauplätze nach zu urtheilen kann derselbe bei praktischer Ausnutzung sehr geräumig werden. Die Arbeiten sollen in kürzester Zeit beginnen, sodas jedenfalls mit November lustig darauf losgetanzt werden kann.

— Wie erzählt wird, soll Herr Kaufmann Suhren, am Kirchhof wohnhaft, sein Haus an einen früheren Regimentschneider aus Göttingen verkauft haben. Derselbe gedenkt dortselbst ein Militär-Effekten-Geschäft einzurichten.

— Am Sonntag Morgen zwischen 3 und 4 Uhr konnte man ein ungemein lebhaftes Hin- und Herjagen der Gewitterwolken beobachten, ähnlich wie damals bei der so traurigen Nadorfer Katastrophe. — Nach der vorausgegangenen großen Hitze (dieselbe stieg in den Häusern bis 24 Grad) konnte man froh sein, so gnädig von den Gewittern behandelt zu sein. In Bremen ist es dabei böser hergegangen, wie ein Augenzeuge erzählt. Dortselbst war ein förmlicher Wolkenbruch mit Sturm, auf dem Schützenfestplätze sind die Flaggenbäume abgebrochen, eine Anzahl Buden umgeweht, der ganze Festplatz stand unter Wasser, im Saale sowohl wie in den anderen Räumlichkeiten regnete es durch, kurzum es war ein nach allen Seiten hin gestörtes Schützenfest.

— Dem massenhaften Auftreten des Kohlweißlings nach zu urtheilen, haben sich die Kohlzüchter auf sehr viel Raupen gefaßt zu machen. — Ein gutes Vertilgungsmittel soll für Raupen und Blatt-Läuse sein, wenn man Chloralkali in Wasser auflöst und mit einem Pinsel die Blätter damit besprengt. Ein Versuch ist ja leicht zu machen.

— Das Innere einer Tournüre. Am Montag Morgen glaubten viele Passanten des Eisenbahnüberganges am Pferdemarktplatz, wo die Straße dicht mit Bettfedern bestreut war, daß den jungen Leuten von C. D. bei der herrschenden Hitze das Bett zu warm geworden sei und sie deshalb ihre Bettfedern auf die Straße geschüttet hätten. Diese Annahme hat sich jedoch als irrig herausgestellt; denn die Federn waren nicht von den jungen Leuten des Herrn D. dahin befördert, sondern entstammten einer desertirten Tournüre, die am Montag Morgen um 4 Uhr von einer Anzahl Herren beim Lindenhof gefunden, über ein Neck gehangen und im Triumph mit vereinter Kraft bis Dinlagen Ecke getragen war. Hier angekommen konnten sie aber ihren Wissensdrang nicht länger beherrschen und es wurde deshalb beschlossen, an der Tournüre eine Operation vorzunehmen, um die inneren Organe dieses Verschönerungs-Karnickels zu studiren. Das Resultat war ein sehr ergiebiges, denn außer einem Federkissen wurde eine alterthümliche Taille, einige Nachtmützen und ein paar nicht ganz heile Strümpfe (welch letztere anscheinend aus einer Zeit stammten, wo noch keine Seife erfunden war) aus der Umhüllung befördert. Zum Schluß entstand noch eine kleine freundschaftliche Kauferei, wobei die Bestandtheile der weiland Tournüre als Waffen dienten und die Federn ins Freie gelangten. Ob die betr. Dame ihr verlorenes Eigenthum wohl reklamiren wird?

+ Vergangenen Sonntag fand im Nothen Hause Vogelschießen, Konzert und Ball statt. Es hatten sich eine größere Anzahl Schützen eingefunden, dagegen war das Konzert wegen der ungünstigen Witterung nur mäßig besucht. Zum Ball am Abend fand sich wieder ein zahlreiches Publikum ein.

## g. Bevölkerung der Stadt Oldenburg.

	1852	10872	Einwohner,	
	1855	11220		
	1864	ohne Militär	Militär	Zusammen
Engere Stadt	11180	1228	12408	
Stadtgebiet	994	—	994	
Zusammen	12174	1228	13402	
	1867			
Engere Stadt	12105	1005	13110	
Stadtgebiet	1109	7	1116	
Zusammen	13214	1012	14226	
	1885			
Engere Stadt	17875	2062	19637	
Stadtgebiet	1496	5	1501	
Zusammen	19371	2067	21438	

Die procentuale Zunahme pro Jahr beträgt seit der Zählung 1880 bis 1885 1 %, macht für die Jahre 1886 und 1887 429. Die jetzige Bevölkerung würde demnach annähernd 21867 betragen. — Eine sehr erfreuliche Zunahme haben die Gebäude erfahren. Es sind 10 Jahre, als die Bauhätigkeit auf dem Dobben begann und jetzt werden wir dort schon weit über 100 Häuser haben.

— Der „Volksbote“, ein gemeinnütziger Volks-Kalender auf das Schaltjahr 1888, ist soeben in der Schulze'schen Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei (A. Schwarz) Oldenburg und Leipzig erschienen. Dem reich illustrierten 51. Jahrgang liegt ein Notiz- und Schreibkalender mit Post- und Telegraphen-Tarif, einem Oldenb. Stempel-Abgaben- und Stempel-Tarif und einer Zins- oder Interessen-Tabelle, als Gratiszugabe bei. Die Aufgabe, ein gemeinnütziges Buch, einen nützlichen Wegweiser durch viele Fragen des täglichen Lebens, daneben aber auch ein unterhaltendes, und zwar gut und edel unterhaltendes Buch, und nicht zuletzt auch ein schönes, gefälliges Buch zu geben, ist in dem Volksboten sehr glücklich gelöst. Die erste Abtheilung belehrt uns über die europäischen Regentenhäuser, über Zeitrechnung u. s. w., Sonnen- und Mondfinsternisse, Sehenswürdigkeiten in Oldenburg, Wohnungswechsel, Dienstbotenwechsel, mittlere Ortszeit des Hochwassers in Cuxhaven, Unterschied zwischen den Ortszeiten des Hochwassers an verschiedenen Punkten der deutschen Nordseeküste und der Hochwasserzeit in Cuxhaven neben Angabe der mittleren Fluthhöhe, und anderes Nützliches mehr. Der Kalender zeigt u. A. Himmelserscheinungen und die muthmaßliche Witterung an. Auch ein „Merkbuch“ ist dabei mit schönen Versen aus Emil Rittershaus': Aus den Sommertagen, und interessante Mittheilungen, wie über den Weinbau unseres Erdtheils, den Marschschritt der europäischen Heere, und mit vielen Scherzen und neuen Räthseln. Die zweite Abtheilung bietet eingangs einen Neujahrsgruß von Rittershaus, und einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Dann folgen in bunter Reihe Erzählungen, allerhand Humor, Dichtungen, Bilderräthsel und sehr werthvolle statistische Mittheilungen über die Bevölkerung im Deutschen Reiche, Wirthschaftliches und anderes mehr. Die Behörden, Einrichtungen u. s. w. des Großherzogthums Oldenburg fehlen so wenig wie Jahrmärkte und Messen, und Angaben für Haus und Landwirthschaft. Originalbeiträge enthält der Volksbote u. A. von Hermann Allmers, W. v. Freeden, Marie Romany, A. Fitger, Robert v. Hagen, A. Schwarz, Franz Poppe u. A. Unter den Illustratoren finden wir J. Gehrts, W. Scholz und R. Rlico vertreten. Mancherlei Oldenburgisches ist darunter, so das Verzeichniß der 225 bei der großen Armee 1812 gestandenen und vermisten Oldenburger; die alte Glocke zu Golzwarden zc.

+ Ofterburg. In der Nacht von Montag auf Dienstag erhängte sich die Mutter des Schlossers L., Schulstraße.

Sude. Vor etwa 3 Wochen bemerkte der Brinkfischer Joh. Mönnich in Hurrel, daß eine seiner Kühe hinter den beiden Vorderbeinen am Kumpfe ein handgroßes Geschwür habe, das sich vor einigen Tagen öffnete. M. kühlte die Wunde und kühlte bei dieser Gelegenheit etwas Hartes in dem Geschwür, zog daran und hatte ein Stück Blech, 1 Zoll im Quadrat groß, in der Hand. Nach dieser Zeit hat M. aus der Wunde Sand, Steinchen, kleine Schlackenstücke und ca. 20 kleine Stücke Blech entfernt. Sollte die Kuh diese Gegenstände mit eingefressen haben und diese jetzt an jener Stelle wieder zum Vorschein kommen? Das Thier befindet sich sonst wohl. (Aufgepaßt! Die Seeschlange kommt!)

XX Elsfleth, 2. August. Eine rührende Schweine-Geschichte. Gestern unternahm ein hiesiger Wirth eine kleine Geschäftstour. Als er wieder nach Hause kam, erzählte man ihm, sein Schwein sei erkrankt, es rase wie toll im Stall herum. Er sah im Stall nach und fand, daß man wahr gesprochen hatte. Er stellte nun alles damit auf, begoß es mit kaltem

Wasser, trieb es hinaus in den Sonnenschein, half aber alles nichts. Endlich versiel das Schwein in einen tiefen Schlaf, aus dem es erst gegen Abend wieder erwachte. Als ihm nun Futter gegeben wurde, fraß es wieder wie vordem und war wieder gänzlich hergestellt. Da alles gut abgelaufen und das Schwein am Leben geblieben war, rückte die Magd mit der Wahrheit heraus: sie hatte dem Schwein zu viel Leckbier gegeben. Das Schwein war also besoffen gewesen! Wäre es an den Folgen gestorben, so hätte wohl Niemand außer der Magd erfahren, daß das Schwein in einem ehrlichen Bierrausche sanft zum Nimmererwachen eingeschlafen war.

m Brafe, 2. August. Schöner Gedanke, aber es kommt anders! Jeßzte gestern ein seit Kurzem auf dem hiesigen Bureau für die Weserkorrektur beschäftigter Schreiber, als man ihm ein unfreiwilliges Logis in Nummer 6 sicher verschaffte. Er hatte gestern Nachmittag in Abwesenheit des Beamten eine Kassenrevision vorgenommen, gegen sein Erwarten allerdings nur 500 Mark vorgefunden, diese jedoch gelangfingert, um in der Ferne damit sein Glück zu versuchen. Gegen Erwarten kehrt jedoch noch der Chef zum Bureau zurück, findet die Kasse erbrochen und sorgt sofort für energische Verfolgung. Da kurz zuvor das Dampfschiff nach Bremen passirt, so besteigen zwei Korrektionsbeamte eine Barkasse, ereilen das Dampfschiff kurz vor Elsfleth und finden unseren Flüchtling wohlgemuth in der Kajüte beim Glase Bier, ob des Wiedersehens jedoch durchaus nicht erfreut. Man begleitete ihn nach hier zurück und wird ihm jetzt wohl einige Zeit vergönnt werden, über die Tücken des Schicksals nachzudenken.

+ Rodenkirchen, 2. Aug. Die Feierlichkeiten der Thierschau sind jetzt nach einem glücklichen Verlaufe wieder beendet. An Vergnügungen mancherlei Art ermangelte es nicht und fand schließlich Jeder Gelegenheit, sein Geld bis zum letzten „angefschimmelten Groschen“ loszuwerden. Der Eine im Tangelangel, der Andere in der Tanz- u. Bude — und Gott weiß wo. Jedoch durch solche Extravaganzen wird die Lust zum alltäglichen Leben immer wieder aufgefrischt und haben solche auch im Leben ihren Zweck. Der Zubrang von auswärtigen war besonders gestern Nachmittag ein großartiger zu nennen und hat dem Vernehmen nach das Lokal-Komitee der Thierschau gute Rasse gemacht. — Die Preise bei dem am Sonntag stattgefundenen Wett-Ring-Reiten erlangen: Herr B. Hayessen-Strohausen 1. Preis. Herr Lübben das. 2. Preis. Herr G. Wulff jr. = Neuhamm 3. Preis. Herr A. Rogge-Brunswarden 4. Preis. Herr C. Klimar Gerdes-Dhlhamm 5. Preis. Herr H. Ahgelis-Teuensfeld 6. Preis. Die Preisgegenstände bestanden in Reitutenfilien und Pferdegeschirren.

□ Strohausen, 2. August. Der erst vor 14 Tagen hier angestellte Grenzaufseher Lottermoser wurde auf dem Schauplätze in Rodenkirchen von einem vorbeigeführten Hengste derartig vor den Leib geschlagen, daß der Unglückliche wie todt niederstürzte. Der zufällig anwesende Arzt Herr Dr. Kreymsborg hier konnte zum Glück sofort konstatiren, daß eine Beschädigung der inneren Organe nicht vorhanden sei. Mit Hilfe Anderer wurde alsdann der noch immer wie betäubt daliegende L., dem man inzwischen die Schläfen mit Wasser und Eis gekühlt hatte, seiner Wohnung zugeführt. Sein heutiges Befinden giebt zur baldigen Genesung Hoffnung; die sich gebildete Geschwulst wird ebenfalls demnächst schwinden.

□ Esenshamm. Vor dem Hause eines Gastwirths in Hartwarden befindet sich seit längerer Zeit ein Plakat: „Brod 1 Mk. 10 Pfg.“ Viele Kauflustige werden dadurch angelockt, aber von den Vielen die berufen sind, sind nur wenige auserwählt. Nur für sehr wenige Auserwählte ist nämlich der obige Preis bestimmt, die anderen machen den Weg umsonst. Ist eine solche Ankündigung in der Ordnung?

□ Nordenham. Ein bei Bremerhaven auf der Rhede liegender Dampfer, welcher 4000 Tonnen Getreide geladen hat, kann seines Tiefgangs wegen nicht in den Hafen legen, derselbe wird durch Leichterefahrzeuge geleichtert.

\* Butjadingen. Man schreibt uns: Nachdem kürzlich die Landtagswahlen ausgeschrieben worden sind, wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß während des Wahlkampfes im verflossenen Winter und auch nach demselben unsere politischen Gegner wiederholt und verschiedenen Ortes die bestimmte Erklärung abgaben, die Reichstagswahl werde im nächsten Herbst noch ihr Nachspiel haben. Dabei wurde speziell auf einige bisherige Abgeordnete hingewiesen, die in den früheren Landtagen nicht ohne besonderen Einfluß waren, aber der deutschfreisinnigen Partei angehören. Wir haben anfangs diesen Aussagen unserer Gegner, weil sie in der Hitze des Gefechts und kurz nach ihrer endlichen Niederlage stelen, keine besondere Beachtung geschenkt. Wir halten uns aber verpflichtet, ihrer jetzt zu erwähnen, da auch nachdem längst eine Beruhigung der Gemüther eingetreten war, gleiche und ähnliche Aeußerungen noch häufiger gehört werden konnten. Wir sind unsererseits der bestimmten Meinung, daß man diese Parteikämpfe

nicht auf die Wahlen zum Landtage hinübertragen soll, und können alle unsere Gesinnungsgenossen nur so ernst wie dringend bitten, bei der zunächst zu vollziehenden Wahl von Wahlmännern sich dessen versichert zu halten, daß die Männer ihres Vertrauens alte bewährte Abgeordnete nicht fallen lassen, sie seien nun nationalliberal oder deutschfreisinnig. Man wähle also vorurtheilsfreie Männer zu Wahlmännern, die sich ihren Blick nicht durch ihre politische Ansicht trüben lassen.

**Barel.** Auf der Geflügel-Ausstellung erhielten aus Oldenburg Preise: Hühner: 1. Preis: Bantam, Dr. Grebe. 2. Preis: Langshan, G. Hollert. 3. Preis: Sumatra, Th. Henneemann. Tauben: 2. Preis: Blauköpfe: Aug. Mohaupt. 3. Preis: Pfautauben: Aug. Mohaupt. 4. Preis: Malteser: V. Niehaus.

**Rehta,** 1. August. Auf dem Moore in der Nähe der Dada hatte der „B. J.“ zufolge ein Bachstelzenpaar einen Kukul ausgebrütet und mit Aufbietung aller Kräfte den hungrigen Magen des Pfleglings gefüllt. Als das Paar mit der Zeit den erhöhten Ansprüchen des Kukul nicht mehr genügen konnte, gestellte sich ein zweites Bachstelzenpaar zum ersten und verwendete seine ganze Thätigkeit auf die Fütterung des Schmarogers. Daß der junge Kukul von mehr als einem Vogelpaare Nahrung empfängt, ist nichts Seltenes; aber daß ein zweites Paar mit vollständiger Vernachlässigung des eigenen Brutgeschäftes dem Kukul seine Dienste weihte, dürfte vielleicht als ein seltener Fall bezeichnet werden.

**(Kleiner oldenb. Postbeutel.)** Auch Jever hatte in der Sonnabend-Nacht ein starkes Gewitter. — In der Gaststube bei Siems zu Sedan sollen die Schwalben über der Lampe angebaut haben. — Die „B. J.“ theilt aus Fedderwardensiel mit, daß kürzlich ein Strolch ein 11jähriges Mädchen, nachdem er es entkleidet, in das Fahrwasser geworfen hat. Dem Kind gelang es, wieder herauszukrauchen. Spuren von Gewaltthaten waren an ihm nicht aufzufinden. — Zu **Stollhammer-Mündel** zersplitterte der Blitz in der Sonnabend-Nacht einen Pappelbaum. — Bei der Ausbaggerung des **Bareler Hafens** sind 50 Leute beschäftigt, die täglich 4—5 Mk. verdienen. — Beim Einfahren von **Andel** hatte der Landmann Lübben in **Römmelmoor** seine beiden Söhne, Knaben von 6—8 Jahren mitgenommen. Der hochbepackte Wagen, auf welchem dieselben saßen, fiel um und die Jungen so unglücklich unter den Wagen, daß nur der eine lebend hervorgeholt werden konnte, während der andere dabei seinen Tod fand. (G.)

**Bremerhaven,** 1. August. Urtheil des Seeamts. Die Strandung des Dampfers „Oder“ bei Socotra am 30. Mai 1887 ist dadurch verursacht, daß beim Erblicken von **Ras-Fehling** die Entfernung derselben zu groß abgeschätzt und in Folge dessen ein von den an der Ostküste von Socotra gegen die Felsenriffe nicht freiführender Cours gesetzt ist, auch, abgesehen von der falschen Abschätzung der Entfernung von **Ras-Fehling** würde es richtiger gewesen sein, einen in größerer Entfernung von den erwähnten Riffen freiführenden Cours einzuschlagen. Dem Schiffer Pfeiffer ist die Berechtigung zur Ausübung des Schiffergewerbes nicht zu entziehen.

Bei **Langerfeld** in der Nähe von **Schwelm** schlug der Blitz in einen im Bau begriffenen Tunnel, wobei zehn Arbeiter getödtet wurden.

### Thierschaubericht.

**\* Rodenkirchen.** Die Kommission der 8. Bezirks-Thierschau der Weser- und Moormarschen bestand aus Herrn Heinr. C. Tangen-Hiddingen, (Vorsitzender), Herr General-Sekretär **Bonsmann** (Oldenburg) und Herr **H. Barre-Rodenkirchen** (Cassaführer.) Das Lokal-Komitee bestand aus den Herren: Th. Lübben-Strohausen, D. Ahlhorn-Knappenburg, G. Wulff-Abßen, Rob. Tangen-Rodenkirchen, Ed. Lübben-Wurp, G. Janßen-Strohausen, Aug. Rogge-Brunswarden und Aug. Hellmers-Düdingen, Sektionschef: 1. für Pferde: B. Bischoff-Wehrder; 2. für Rindvieh: Herg. Tangen, jun.-Grönland, und 3. für Schafe und Schweine: Heinr. Heddewig-Jericho. Als Preisrichter fungirten: 1. für Pferde 12 Herren, darunter 4 auswärtige; 2. für Rindvieh 12 Herren, darunter 7 auswärtige; 3. für Schafe, Schweine und Geflügel je 3, und für Blumen, Feld- und Gartenbauprodukte nur 2 Herren. Maschinen und Geräte wurden einer Beurteilung durch Preisrichter nicht unterzogen. Prämien wurden erteilt:

#### I. Pferde.

(Zweijährige Hengste, vorgeführt 5.)

Fr. Hesse-Wehrder, 1 Hengst, einfarbig schwarz, vom „Magnat“ aus der „Edeldame“, selbst gezüchtet, Stammsfüllen, Preis 75 Mk.

Zweijährige Stuten (vorgeführt 26.)

1. Wilh. Hefemeyer-Stollhammerwisch, 1 Stute, dunkelbraun, kleiner Stern, beide Hinterfüße weiß, vom „Emigrant“, Schwester des „Hermes“, selbst gezüchtet, Brandzeichen B. T. und St., Preis 70 Mk. 2. Wilh.

Führer-Schwei, 1 Stute, rothbraun, mit zwei weißen Hinterfüßen vom „Jago“, die Mutter Prämienstute „Reaktion“, selbst gezüchtet, Brandzeichen T. V. und S. T. Preis 60 Mk. 3. Derselbe, 1 Stute, rothbraun, vom „Jago“, aus einer **Clevelandstute**, selbst gezüchtet, Brandzeichen T. V., Preis 50 Mk. 4. W. Hefemeyer-Stollhammerwisch, 1 Stute, dunkelrothbraun, kl. Stern, l. Hinterfuß weiß, vom „Emigrant“ aus der „Hermes“, selbst gezüchtet, Brandzeichen St. Preis 40 Mk. 5. F. Rabe-Wehrder, 1 Stute, dunkelbraun, vom „Marion“ aus der „Dandalia“, Preis 40 Mk.

Hengstent (vorgeführt 5.)

1. G. Lünschen-Oldendorf b. Debesdorf, 1 Hengst-ent, rothbraun, l. Hinterfuß weiß, kl. Stern, vom „Agamemnon“ aus der Stammstute „Vergißmeinnicht“, Preis 50 Mk. 2. Hinr. Wulff-Neuhamm, 1 Hengst-ent, schwarzbraun, vom „Edo“ aus einer „Jago“-Stute, 1 Diplom.

Stutent (vorgeführt 21.)

1. C. Spedels-Seefeld, 1 Stutent, hellrothbraun, vom „Ardo“ aus der „Biquebame“, selbst gezüchtet, Preis 50 Mk. 2. Heinr. C. Tangen-Hiddingen, 1 Stutent, rothbraun, vom „Emigrant“ aus einer „Alba“-Stute, selbst gez., Preis 40 Mk. 3. A. Fischer-Rodenk.-Oberdeich, 1 Stutent, dunkelrothbraun, vom „Edo“ aus einer „Cleveland“-Stute, Preis 40 Mk. 4. Derselbe, 1 Stutent, hellrothbraun, vom „Young-Magnat“, Preis 35 Mk. 5. Ed. Spassen-Boitwarden, 1 Stutent, Rappe, vom „Eggi“, aus einer „Magnat“-Stute, selbst gez., Preis 35 Mk.

Hengstfüllen (vorgeführt 20.)

1. H. Koopmann-Boitgingbüren, 1 Hengstfüllen, dunkelbraun, Hinterfüße gepfleckt weiß, vom „Magnat“ aus der „Anina“, Stammspferd, selbst bez., Preis 50 Mk. 2. H. Gadden-Seefelderauendeich, 1 Hengstfüllen, rothbraun, vom „Großfürst“ aus der „Ruberra“, selbst gez., Preis 40 Mk. 3. A. G. Ruck-Waddens, 1 Hengstfüllen, dunkelbraun, vom „Ardo“, aus der „Seleka“, Stammstute, selbst gez., Preis 35 Mk. 4. Heinr. Bulling-Genshamm, 1 Hengstfüllen, schwarz, vom „Waldrum“ aus einer „Emigrant“-Stute, selbst gez., Preis 35 Mk.

Stutfüllen (vorgeführt 21.)

1. W. Allmers-Stollhamm, 1 Stutfüllen, rothbraun, vom „Young-Magnat“, aus der „Mascotte“, selbst gez., Preis 40 Mk. 2. Heinr. Rogge-Beckum, 1 Stutfüllen, dunkelrothbraun, vom „Young-Magnat“, aus der „Basta“, selbst gez., Preis 35 Mk. 3. Wilh. Thien-Butterburg, 1 Stutfüllen, brodbraun, beide Hinterfüße weiß, vom „Rubito“, aus einer „Cleveland“-Stute, Preis 35 Mk. 4. Aug. Rogge-Brunswarden, 1 Stutfüllen, rothbraun, rechter Hinterfuß weiß, vom „Emigrant“, aus der „Aria“ vom „Agamemnon“, aus einer „Atlas“-Stute, selbst gez., Preis 30 Mk. 5. Ed. Büsing-Boving, 1 Stutfüllen, dunkelrothbraun, r. Hinterfuß-Ballen weiß, vom „Edo“ aus der „Aria“, diese vom „Young-Magnat“ aus der „Oliva“, diese vom „Stallmeister“ aus der „Varina“, selbst gez., Preis 30 Mk. 6. R. Umben-Hartwarden, 1 Stutfüllen, schwarz, von Wulffs „Agamemnon“, die Mutter a. d. „Saliska“, selbst gez. (Diplom).

### II. Rindvieh.

#### A. Oldenburger Schlag. a. Marsch-Abtheilung I.

Stiere über 2 Jahre (vorgeführt 3.)

1. Jde Ulbers u. Co.-Moorsee, 1 Stier, 3 J. 5 M., schwarz mit weißen Beinen, Name „Seidlitz“, Preis 60 Mk. 2. Aug. Hellmers und Aug. Rogge, Düdingen und Brunswarden, 1 Stier, geb. Dec. 1884, schwarzbunt mit Stern, Preis 40 Mk.

Stiere unter 2 Jahre (vorgeführt 11.)

1. Gust. Martens-Ellwürden, 1 Stier, 1 Jahr 8 1/2 Mon., weißbunt, Vater „Gector“, Nr. 689, Mutter „Blanche“, Nr. 866, Züchter: B. Meiners-Oberhammelwarden, Preis 50 Mk. 2. Aug. Cordes-Canzley, 1 Stier, 1 J. 6 M., schwarzbunt mit Stern und weißen Beinen, vom Prämien-Stier „Monarch“, selbst gez., Preis 40 Mk.

Milchkühe und 3jähr. Quenen (vorgeführt 44.)

1. Cor. Dierksen-Hafendorf, 1 Milchkühe, 7 Jahr 8 Mon., weißbunt mit Stern, Name: Gastave Nr. 534, selbst gez., Preis 50 Mk. 2. Ed. W. Tangen-Hafendorferlande, 1 Milchkühe, 5 J. 6 M., schwarzbunt, Preis 45 Mk. 3. Joh. Mentke-Oberhammelwarden, 1 Milchkühe, geb. Nov. 1881, schwarzbunt, Herdbuchstuf, rotrud, Vater: „Achgill“ Nr. 301, Mutter: Brunhilde Nr. 44, Preis 45 Mk. 4. B. Meiners-Hammelwarden, 1 Milchkühe, 4 J. 5 M. Name: Kohtraut II., Vater: Achilles Nr. 301, Mutter: Kohtraut Nr. 472, aus d. „Blondine“ Nr. 43, diese aus der **Blanche** Nr. 45, tragend seit d. 2. Ja. cr. vom „Tannhäuser“ Nr. 766, selbst gez., Preis 40 Mk. 5. Jde Ulbers-Moorsee, 1 Milchkühe, 8 J. 6 M., schwarz mit weißen Beinen, Herdbuchstuf, Preis 40 Mk. 6. Ed. W. Tangen-Hafendorferlande, 1 Quene, 3 J. 7 M., holländischbunt, Name: Doloris II. vom „Victor“ aus der „Doloris“, selbst gez., Preis 40 Mk. 7. G. Kohlmann-Hafendorferlande, 1 Milchkühe, 1 J. 6 Mon., schwarzbunt, selbst gez. Conc. in Coll. Preis 30 Mk. 8. Herm. Schwarting-Rodenk.-Oberdeich, 1 Milchkühe, 5 J. 7 M., meist schwarz mit weißen Beinen, selbst gez. Conc. in Coll. Preis 30 Mk. 9. R. Dierksen-

Boitwarden, 1 Milchkühe, schwarzbunt, 4mal gefalbt, selbst gez., Preis 30 Mk. 10. Hinr. Wulff-Abßen, 1 Milchkühe, 5 J. 9 M., schwarzbunt mit weiß. Beinen, Herdbuchstuf „Meina“ Nr. 4814, Conc. in Coll. Preis 30 Mk. 11. Heinr. C. Tangen-Hiddingen, 1 Milchkühe, geb. März 1879, schwarzbunt mit Stern und Schnippe und weißen Beinen, Herdbuchstuf „Attilia“ Nr. 581, Milchtrag 3902 Liter. (Diplom.) 12. G. Kohlmann-Hafendorferlande, 1 Milchkühe, 5 J. 6 M., weißbunt, selbst gez. Conc. in Coll. (Diplom.) Quenen unter 3 Jahren (vorgeführt 21.)

1. Th. Nitter-Hafendorferlande, 1 Quene, 2 J. 8 M., schwarzbunt, vom eigenen Stier, aus einer Herdbuchstuf, selbst gez. Conc. in Coll. Preis 45 Mk. 2. W. Nying-Butterburg, 1 Q., 2 J. 9 M., schwarz mit weißen Beinen, Vater: „Apollo“ Nr. 726, Mutter: Susa Nr. 352, selbst gez., Preis 40 Mk. 3. Hinr. Wulff-Abßen, 1 Q., 2 J. 8 M., schwarzbunt m. Stern und weißen Beinen, Conc. in Coll. Preis 40 Mk. 4. Aug. Fischer-Rodenk.-Oberdeich, 1 Q., 2 J. 10 M., schwarzbunt mit weißen Beinen und Stern, selbst gez., Preis 35 Mk. 5. F. Hesse-Landwehr, 1 Q., geb. Nov. 1884, schwarzbunt, selbst gez., Preis 35 Mk. 6. J. Meyer-Hartwarden, 1 Q., 2 J. 5 M., schwarzb. m. weiß. Beinen und Stern, selbst gez., Preis 30 Mk. 7. Aug. Fischer-Rodenk.-Oberdeich, 1 Q., 2 J. 10 M., schwarzb. m. weiß. Beinen und Stern, selbst gezücht. (Diplom.) [Schluß folgt.]

### Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

2. August. Abgegangen: Schwedische Bark J<sup>n</sup>. Bergmann D<sup>on</sup>. nach St. Thomas mit Steinkohlen.

### Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der  
Station Oldenburg.  
Gültig vom 1. Juni 1887.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	1.46
Jever	7.53	10.55	—	1.46
Bremen	*7.07	8.08	—	12.39 2.22
Nordenh.	*7.07	8.08	—	12.39 2.22
Braße	*7.07	8.08	—	12.39 2.22
Neuschanz	—	7.50	11.02	—
Leer	—	7.50	11.02	—
Quakenbrück	—	8.00	—	1.50
Dsnabrück	—	—	—	1.50
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	—	8.25	—	2.35
Jever	—	8.25	—	2.35
Bremen	6.25	8.08	11.06	2.00
Braße	—	8.08	—	2.00 5.00
Nordenhamm	—	8.08	—	2.00
Leer	*7.12	8.30	—	2.40
Neuschanz	—	8.30	—	2.40
Quakenbrück	—	8.30	—	2.30
Dsnabrück	—	8.30	—	2.30

Bemerkungen: Die mit einem \* vorbezeichneten Züge werden nur vom 1. Juli bis 17. September gefahren. Die Fahrzeiten von 6 Uhr Abends bis inkl. 5.59 Morgens sind durch Tiefstellung der Minutenzahlen bezeichnet.

### Bugfirgeellschaft „Union.“

Regelmäßige Personenfahrt zwischen **Geestemünde** und **Helgoland** mit Schnelldampfer „Teile“, Capt. Weidemann. Dauer der Fahrt etwa 4 1/2 Stunden. Von Juni 4 bis 26. September 1887.

**Von Geestemünde:** Abfahrt Sonnabends Mittags 12 1/2 Uhr nach Ankunft der Züge von Bremen und Oldenburg über Nordenhamm.

**Von Helgoland:** Abfahrt Montags 11 Uhr Vormittags zum Anschluß an den Nachmittagszug 4,26 von Geestemünde nach Bremen und an den 5,35 von Geestemünde abgehenden Dampfer „Union“ nach Nordenhamm zum Anschluß an den Abendzug.

Fabrgeld für die Person 9 Mark, für Hin- und Rückfahrt 15 Mark, Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Rückkarten für die Dauer der Saison gültig, 25 Kilo Gepäc frei, Mehrgewicht 1 Mark für 50 Kilo, Frachtgüter Mark 1,50 für 50 Kilo.

Bremerhaven.

Die Direktion.

### Fahrplan

der Sonntags-Liniensahrt zwischen **Stollhamm** und **Edwarderhörne.**

Aus Stollhamm	9 Uhr 25 Min. Morg.
In Edwarderhörne	10 Uhr 45 Min. Morg.
Aus Edwarderhörne	11 Uhr 15 M. Vorm.
In Stollhamm	12 Uhr 35 M. Nachm.

### Passagierfahrt auf der Unterweser.

(Norddeutscher Lloyd.)

Von Bremen nach Bremerhaven 7 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.

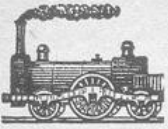
Von Bremerhaven nach Bremen 7 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.

Abfahrt von Bremen an der Kalkstraße.

Die Direktion.

### Edwarderhörne-Wilhelmshaven.

Abfahrt von Edwarderhörne.	
Morgens	Nachmittags
5,10	7,30
11,—	3,—
8,30	—
Abfahrt von Wilhelmshaven.	
Morgens	Nachmittags
6,30	10,30
2,30	7,—
9,15	—



# Eisenbahn-Verwaltung.

## Fahrplan der Extra-Personenzüge

vom 7. August bis 21. September 1887.

### 1. Oldenburg-Zwischenbahn-Nastede und zurück.

Stationen.	Sonntag, August 7 und 21, September 4 und 18.		Mittwoch, Aug. 10, 24, Sept. 7, 21.	Sonntag, August 14 und 28, September 11.		Mittwoch, Aug. 17, 31, Sept. 14.
	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.
Bremen-Neustadt . . . Abf.	2.35	—	—	2.35	—	—
Oldenburg . . . . . Anf.	3.45	—	—	3.45	—	—
Oldenburg . . . . . Abf.	—	3.30	—	3.55	—	3.30
Bloh . . . . . Anf.	—	3.38	—	4.03	—	3.38
Zwischenbahn . . . . . "	—	3.50	—	4.15	—	3.50
Oldenburg . . . . . Abf.	3.55	—	3.30	—	3.30	—
Nastede . . . . . Anf.	4.10	—	3.45	—	3.45	—
	Abends.	Abends.	Abends.	Abends.	Abends.	Abends.
Nastede . . . . . Abf.	7.40	—	9.45	—	9.50	—
Oldenburg . . . . . Anf.	7.55	—	10.05	—	10.05	—
Zwischenbahn . . . . . Abf.	—	9.50	—	7.35	—	9.50
Bloh . . . . . Anf.	—	10.00	—	7.50	—	10.00
Oldenburg . . . . . Anf.	—	10.10	—	7.58	—	10.10
Oldenburg . . . . . Abf.	8.09	—	—	8.09	—	—
Bremen-Neustadt . . . Anf.	9.25	—	—	9.25	—	—

### 2. Zwischen Bremen-Neustadt und Oldenburg bis weiter jeden Sonntag.

Nachm.		Abends.		Nachts.	
1. Bremen-Neustadt Abf.	2.35	2. Oldenburg Abf.	8.09	3. Bremen-Neustadt Abf.	11.30
Huchtingen Anf.	2.43	Wüfing "	8.20	Huchtingen Anf.	11.38
Delmenhorst "	2.55	Hude "	8.35	Delmenhorst "	11.50
Schierbrof "	3.05	Gruppenbühen "	8.45	Gruppenbühen "	12.00
Gruppenbühen "	3.10	Schierbrof "	8.55	Hude "	12.10
Hude "	3.20	Delmenhorst "	9.05	Wüfing "	12.20
Oldenburg "	3.45	Huchtingen "	9.17	Oldenburg "	12.35
		Bremen-Neustadt Anf.	9.25		

Für die vorstehenden Züge, ausgenommen den Zug 11.30 Nachts von Bremen-Neustadt nach Oldenburg, werden Retourbillets II. und III. Classe zu den bereits publicirten ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben. Mit dem 21. September werden die Extrazüge zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Bremen-Neustadt, Oldenburg-Zwischenbahn und Nastede für dieses Jahr eingestellt und bis weiter nur noch an Sonntagen die Extrazüge 8.09 Abends von Oldenburg nach Bremen-Neustadt und zurück 11.30 Nachts von Bremen-Neustadt nach Oldenburg in vorstehenden Fahrplänen zu gewöhnlichen Preisen gefahren. Oldenburg, im Juli 1887.

Eisenbahn-Direction.

### Bekanntmachungen.

**Einkommensteuer-Angelegenheiten.** Die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Ovelgönne für das Jahr 1887/88 wird vom 1. bis zum 15. August er. bei dem Gemeindevorsteher Töllner zu Ovelgönne zur Einsicht der Betheiligten offen liegen; die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Goldorf vom 31. Juli bis zum 14. Aug. d. J. bei dem Gemeindevorsteher Widdendorf zu Goldorf.

**Landwirthschaftsgesellschaft. Abtheilungs-Versammlung.**

Beckta. Sonntag, den 7. August d. J., Nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Lameyers Hotel zu Beckta. Tagesordnung: 1. Besprechung der Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung und Sommer-Central-Ausschuß-Sitzung. 2. Besprechung über die Abhaltung einer Landesthierschau im Jahre 1889. 3. Ergebnisse der mit verschiedenen Probe-Sämereien gemachten Versuche. Des Landwirths Beruf, Referent: Herr Ober-Aufscher Beulshausen. 4. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Bohnsmann. 5. Geschäftliches.

Großenfel. Mein Schiff mit

### Candle-Kohlen

ist angekommen. Offerten bis zum 8. d. M. zu ermäßigten Preisen ab Schiffsbord. J. F. Thaden.

Lohnender und reeller

### Neben-Berdienst

bis 150 Mark pr. Monat ohne Zeitaufwand, Mittel und Vorkenntnisse wird geboten durch das **Technische Bureau Heinsius, Dresden A 10**, welches ausführlichen Prospekt und 3 werthvolle Rezepte für 50 Pfg. in Marken versendet.

### Trunksucht

der Glückstörer unzähliger Familien ist durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel heilbar. So schreibt Frau B. in W.: **„Ihre Arznei hat wirklich Wunder gewirkt, wo er doch so dem Trunke ergeben war u. s. w.“** Wenn an Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Weglaff, Fabrikant in Dresden 10.**

Rolsberg, 20. Nov. 85.  
Ihr Thee ist doch wirklich gut. Nachdem ich 2 Jahre an grosser Athemnoth gelitten und ich kein Mittel gehabt, welches mir Erleichterung gab, löst mir der Thee den Schleim und ich befinde mich bedeutend besser wie früher.  
Schicken Sie mir etc.  
**C. Fr. Wilms.**

Bell, 24. Janr. 86.  
Mit sicherer Wahrheit haben Sie mich, geehrter Herr Wolffsky, mit Ihrem Homeriana-Thee wieder hergestellt von meinem Lungenleiden, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erweisen muss.  
**J. G. Schlich.**

Genannter Thee ist allein echt zu beziehen durch Herrn **A. Wolffsky, Berlin N., Templinerstrasse 12**, welcher auch gern die bezügliche Broschüre gratis versendet.

**General-Versammlung**  
des  
**Oldenburger Consumvereins, e. G.**  
Sonntag, den 6. August d. J.,  
Abends 8 Uhr,  
im großen Saale der Markthalle.

- Tagesordnung:
1. Mittheilung des Geschäftsberichtes für das erste Halbjahr 1887.
  2. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinns.

**W. Döhler,**  
Vorsitzender des Verwaltungsraths.

Zur Theilnahme des am Sonntag, den 7. August, im Hotel „Zum Neuen Hause“ in Oldenburg stattfindenden

### Verbandstag Nordwestdeutscher Consum-Vereine

sind die Mitglieder unterzeichneten Vereins freundlichst eingeladen.

Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr.

**Oldenburger Consumverein e. G.**  
Wieting. Dreiser. Wübben.

### Zustfahrt

per Dampfer „Pilot“ am Sonntag, den 7. August nach der  
**Wesermündung (Rothefand-Leuchthurm.)**

Bei der Rückfahrt 3 Stunden in Bremerhaven.

Abfahrt von Nordenham Nachm. 1 Uhr.  
Rückkunft in Nordenham Abends 11 Uhr.

In Blegen wird angelegt.  
Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein

**Utens. H. Wreden.**

### J. H. Brummer,

Kurwickstraße 13,  
bringt sein großes Möbellager in empfehlende Erinnerung. Auch halte Zeugrollen in großer Auswahl stets am Lager.

Ein junger Mann sucht einen  
**Privat-Mittagstisch.**

Offerten mit Preisangabe unter J. 25 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Reservisten-Anzüge

in großer Auswahl und ausnahmsweise billig.  
Reservisten-Anzüge nach Maas unter Garantie der Haltbarkeit und des Gutsigens.  
**B. Brundiers, Kurwickstraße Nr. 5.**

**Doornkaat's Münchener Bier,**  
ärztlich empfohlen — 24 Fl. 3 Mk.,  
**Doornkaat's Lagerbier,**  
36 Fl. 3 Mk.

Poststr. 5. **D. J. Dauves.** Poststr. 5.

### Medicinal-Ungarweine.

analysirt und rein befunden von Dr. C. Bischoff-Berlin. Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei **H. G. Eiben, Oldenburg.**



### UNION.

Donnerstag, den 4. d. M., findet das  
**4. Abonnements-Concert**  
statt. Anfang 5 Uhr.  
**C. Hartmann.**

### ODEON.

Ersten. Sonntag, den 7. August:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 6 Uhr,  
wozu ein honettes Publikum höflichst einladet  
**C. Meyer.**

### Familiennachrichten.

Geboren: W. Allmers, Stollhamm, e. T. — F. Murken, Wilbeshausen, e. T.  
Gestorben: Landmann Franz Hinr. Bohlken, Stollhammerahndich. — Schneidermeister H. Horst Wittne, Meta geb. Grape, 59 J. alt, Oldenburg. — Adolf Wieting, Nordenham. — Hermann Helms, 38 J. alt, Nadorst. — J. H. C. Carstens, 70 J. alt, Oldenburg. — Marie Bakenhus, geb. Koblfs, Oldenburg. — Marie Goette, 7 J. alt, Oldenburg.

# Beilage

zu No 52 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 4. August 1887.

## Die Frau Doktor.

Roman von N. D.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als der Staatsrath Gottfried Fastenholz am Abend aus seinem Arbeitszimmer in das Wohnzimmer trat, wo gespeist werden sollte, fand er seine Frau allein, auf ihn wartend, ohne die Töchter.

„Sie haben zur Strafe auch ihre guten Kleider ablegen müssen und alte anziehen,“ sagte Sabine auf den fragenden Blick ihres Mannes, „sie dürfen auch drei Tage lang nicht mit den Eltern zusammen speisen, und müssen bis übermorgen eine Handarbeit zur Verloosung für den nächsten Suppenanstalt-Bazar fertig haben.“

„Sehr gut!“ erwiderte er. „Laß mich ihnen nur durch ein paar Worte bekräftigen, daß ich Deine Maßregel billige und Deine Strenge guthitze.“

Er schritt an ihr vorbei und trat in das nächste kleinere Zimmer.

Die Sünderinnen saßen in abgetragenen, ziemlich verkümmerten Hauskleidern und mit roth geweinten Augen am Tisch und nähten. Die kleinere Marie mit dem offenen blonden Haar, den lieblich gerundeten Wangen und den langen seidnen Wimpern über den blauen Augen, schmollte ersichtlich ein wenig, während die ältere Erna, in deren nicht uninteressantem Gesicht die selige Archivrätin Fastenholz, die Großmutter, eine Art Auferstehung feiern zu wollen schien, die Miene einer reinen Bisherin zur Schau trug.

Der Vater sagte zu ihnen: „Ihr thörichte Geschöpfe, Ihr habt Euch schwer gegen die göttliche Ordnung der Dinge vergangen. Ihr seid von der Stufe, auf welche Euch die Geburt gestellt hat, hinabgestiegen in eine garstige Tiefe. Darum tragt Ihr auch die garstigen Bußgewänder.“

In Mariens Brust wogte es stürmisch auf und nieder, und der schmallende Ausdruck ihres Gesichtchens wurde eher energischer als schwächer. Man hätte der Ansicht werden können, die kleine Vermessene wisse auf die Worte des Vaters etwas zu erwidern. Dieser aber fuhr fort:

„Werdet Euch klar darüber, daß schon die einfachste Lebensklugheit verbietet, wider die von Gott eingefetzte Gesellschaftsordnung sich aufzulehnen und mit Leuten geringeren Standes Verkehr zu pflegen. Solches sind aber Gaukler, Sänger, Spieler und Seiltänzer. Ihre Künste und Gaukeleien sieht man sich wohl einmal an, aber von den Leuten selbst hält man sich fern. Denn ein solcher Umgang würde uns nur hinabziehen in dunkles Elend und in Verderben. Wenn Ihr Euch klar darüber geworden seid, so kommt und bittet uns ab, was Ihr gethan habt. Bis dahin meidet Ihr unser Antlitz.“

Erna legte erschüttert den Kopf über die Arme auf den Tisch und weinte, als der Vater gegangen war. Maria aber sagte leise, doch trotzig: „Was Papa da von der göttlichen Gesellschaftsordnung sagt, ist eine veraltete Ansicht. Ich hab's wohl gelesen in Büchern und Zeitungen, daß das Talent, das Genie, auch einen Adelsbrief hat, der manchmal ächter und mehr werth ist, als der, welcher vom Fürsten verliehen wird. Wenn wir für so große Sänger, wie Seemann und Herbstfelder, schwärmen, so vergeben wir uns als Staatsrathstöchter noch lange nichts. An der ganzen Geschichte ist doch nur die dumme Jolanthe von Schimmel schuld, der wir im Schloßgarten begegneten. Was man der erst für Geschichten nachsagt, na — ich danke. Die soll doch ganz stille sein. Gut, wir werden gehorchen, und nie wieder ein Wort mit den Herren sprechen. Aber für sie zu schwärmen, das soll uns keine Macht der Erde verwehren, nicht wahr, Erna? Warum weinst Du denn nur so schrecklich?“

„Ich weine für Herbstfelder,“ sagte Erna hinter dem Taschentuch.

„Und ich weine für Seemann,“ erwiderte Marie und brach nun gleichfalls in eine Fluth von Thränen aus.

Die Handarbeit für den Suppenanstalt-Bazar wurde sehr feucht dabei.

Ein paar Minuten später unterbrach Marie das Schluchzen und Wimmern mit der Frage: „Weißt Du, was auch noch schrecklich ist?“

Erna stellte gleichfalls das Weinen einen Augenblick ein, um zu hören, worüber man weitere Ursache habe, in Thränen zu zerfließen.

„Heute Abend,“ erklärte Marie, „kommen die Neuvermählten, der Maler Sellroider und seine Gattin, die über uns Wohnung gemiethet haben, von der Hochzeitsreise zurück. Wenn wir nun nicht Stubenarrest hätten, könnten wir die Ankunft abwarten, und sobald das Paar in der Droschke vom Bahnhof kommt und unten vorfährt, könnten wir einmal zufälligerweise über

die Treppe laufen und ihnen begegnen. Ich bin nämlich furchtbar neugierig, wie die junge Frau aussieht. Ich denke mir eine Schönheit ersten Ranges darunter. Es ist ja auch gar nicht anders zu erwarten, als daß ein Maler eine schöne Frau heimführt. Was sollte er wohl mit einer häßlichen Frau anfangen? Seine Frau muß ihn doch für seine Kunst begeistern können, und das kann bei Herrn Sellroider nur eine schöne Frau. Denn Herr Sellroider ist ein sogenannter Schönheitsmaler. Weißt Du, was das ist, Erna?“

„Ich finde auch, daß er ein schöner Mann ist,“ sagte Erna und bestete die großen dunklen Augen, in denen die letzten Thränen schimmerten, an die Decke des Zimmers.

„Ja wohl, das ist er, ein schöner Mann, und ein bißchen schwärme ich auch für ihn,“ flüsterte die muntere Marie. „Aber ein Schönheitsmaler ist noch etwas anderes, Erna. Akademieprofessor Wogriß's Luise hat es mir neulich anvertraut. Denke Dir nur — es ist eigentlich sehr interessant — Herr Sellroider malt fast nur schöne Frauen, aber nicht im Kostüm.“

„Wie das?“

„Nun, wie die Venus von Medici.“

„Es ist wohl nicht möglich, Marie!?“

„Doch und es ist auch nichts Schlimmes dabei. In der Kunst ist das Nackte erlaubt. Ich habe mich mit Wogriß's Luise neulich auch darüber verständigt.“

Erna fragte nach einer Pause in Schweigen ausgegangenen Staunens: „Herr Sellroider malt also so ähnliche Bilder, wie sie in der Bildergalerie ganz hoch oben hängen?“

„Jedenfalls nur noch viel schöner, denn jene Bilder sind ja gelb und in keinen besonders schönen Rahmen; deshalb sind sie wahrscheinlich auch so hoch gehängt worden. Ach, wenn wir doch bloß seine junge Frau heute Abend noch sehen könnten! Wie stellst Du Dir sie vor?“

Erna war in Gedanken so mit dem Maler selbst beschäftigt, daß sie die Frau sich nicht vorstellen konnte. Marie sagte schmachend: „Ich denke mir, sie hat goldblondes Haar, das für gewöhnlich in einen Knoten aufgebunden ist, und daß sie, so oft er sie malt, über Hals und Nacken aufgelöst herabfließen läßt. Dazu eine rosige Gesichtsfarbe, eine kleine, zarte Hand — kurz, ein süßes Geschöpf!“

„Sie muß allerdings sehr schön sein, wenn sie zu ihm passen soll,“ erwiderte Erna mit einem Anflug von Mißgunst um den fein geschnittenen, aber kalten Mund.

„Und heute Abend sind die beiden glücklichen Menschen zum ersten Mal allein, allein in ihrer neuen Wohnung, nach einer jedenfalls sehr schönen Reise, denn die Hochzeitsreise ist wohl stets die schönste Reise, die man machen kann“ fuhr Marie zu schwärmen fort. „Ach wenn ich sie doch belauschen könnte! Wenn ich mich doch als Mäuschen einschleichen könnte: Da wandeln sie gewiß in den schönen neuen Räumen umher, sie in einem reich mit Spitzen besetzten Schlafrock an seinem Arme hängend, und können sich der neuen Einrichtung, ihres Besitzthums, nicht genug erfreuen. Horch! Sie sind angekommen.“

„Ach ja, Marie, es giebt noch glückliche Menschen“ seufzte Erna und warf einen sehnsüchtigen Blick an die Decke. Man hörte, wie oben ein Möbel gerückt wurde und Thüren auf und zu gingen.

In demselben Augenblick überraschte die Frau Staatsrätin ihre Töchter. Sie fand die Bisherinnen mit gerötheten, erhitzten Wangen voll Eifer über der Handarbeit für den Suppenanstalt-Bazar.

Die armen, lieben Dinger, dachte Sabine in ihrem Mutterherzen. Aber aus Lebensklugheit sagte sie kühl und kurz: „Ihr arbeitet noch eine Stunde. Wenn es neun Uhr schlägt, geht Ihr zu Bett.“

Als die Mutter draußen war, flog die Arbeit für den Suppenanstalt-Bazar beiseite, und die Mädchen, ganz glücklich dem „Geräusch des Glücks“ über sich noch eine ganze Stunde lauschen zu dürfen, fuhren in ihrer Schwärmerie fort.

(Fortsetzung folgt.)

## New-Yorker Spaziergänge.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Goddam“, unser New-York eine Brutstätte des ärgsten Materialismus! Und doch hat es keine einzige anständig gehaltene Straße! Nicht eine, die jemals so sauber wäre wie die geringste in Berlin täglich! Dugend unserer Straßen sind fortwährend mit Schmutz und efligen Abfällen bedeckt und haben ein schlechteres Pflaster als die Gassen von Konstantinopel. Wir besitzen ferner Hunderte von Straßen, deren Anwohner jegliche Dezenz und Ordnung so völlig mißachten, daß sie ihre Asch- und Abfallfässer und -Eimer fortwährend

in Reihen auf den Trottoirs aufgepflanzt halten, wiederum ein Zeichen dafür, daß die Leute gänzlich von ästhetischen Bestrebungen abjorbirt sind. Treten wir dann aus solchen Straßen in die Häuser, so finden wir hier die elegantesten Damen und Herren, umgeben von dem ausgesuchtesten und geschmackvollsten Luxus, Herren und Damen, deren Füße nur auf Belvet wandeln und deren Augen nur auf den vollendetsten Schönheitsformen weilen — wenn sie nicht gerade hinausblicken in die Straße — und achselzuckend können wir hier Diejenigen belächeln, die uns beschuldigen, roher, äußerer Sinnenlust zu huldigen. New-York berücksichtigt die sogenannten Sinne nur wenig: es verhält sich nicht einmal die Nase.

Wir könnten unsere Sache noch mit einem ganzen Heer weiterer Beweise verfechten, aber nur noch einige mögen genügen. Bei der Erbauung unserer schönen Kirchen haben wir alle praktischen und Nützlichkeitszwecke so gänzlich außer Acht gelassen, daß kaum die Hälfte der Kirchgänger Sitzplätze findet, und deswegen sind wiederum die Sitzplätze so theuer geworden, daß die Hälfte derselben unbefestigt bleibt. Und doch ist für die Kirchen so viel Geld angelegt worden, daß für Alle reichlich Platz darin sein könnte, und daß auch der Pfarrer versorgt werden könnte, ohne daß die Armen der Gemeinde auch nur einen Cent Steuer zu zahlen brauchten. Ist hier etwas von dem Element praktischer Nützlichkeits zu merken? Unsere Liebe für exquisite Architektur hat uns hier sogar die Religion vergessen lassen, und da will man noch behaupten, wir hätten keinen Sinn für die Kunst! Was zöge denn die Pattis, die Niemanns, die Lilli Lehmanns und alle die anderen Virtuosen zu uns herüber über den Ocean, wenn nicht unsere Liebe zur Kunst? Doch wir wollen gerecht bleiben: den Vorrang der Musikverständigkeit hat Boston. Wir können ja auch nicht alles haben. Mag uns das Bewußtsein genügen, daß wir auf einer Höhe der Civilisation angelangt sind, die uns mit Rom auf gleiche Stufe stellt, mit Rom, dessen Kunstatmosphäre die Malaria ist, oder mit dem allen Köln, dessen wunderbarer Dom von Rinnsteinen umgeben ist, aus denen stinkende Pestilenzen emporqualmen, dessen Bewohnerchaft das dunstende Wasser fabrizirt.

Die Erwähnung Kölns erinnert mich an Deutschland und da möchte ich denn ein Thema berühren, das an sich in einem Plauderbrief vielleicht nicht am Platze scheinen mag, das aber für Ihr Publikum jedenfalls von Interesse sein muß. Es ist noch nicht lange her, da war hier der deutsche Arbeiter der gesuchteste. Wegen seines Fleißes, seiner Zuverlässigkeit und seiner Friedensliebe wurde er auch von nichtdeutschen Brodherrn bevorzugt. Mancher Yankeefabrikant wollte überhaupt ausschließlich nur deutsche „Hände“ anstellen. Dann kamen aber ganze Schaaren übereifriger Demagogen und Besserwisser hierher, um den deutschen Arbeitern plötzlich einzureden, sie seien lediglich elende Sklaven, obgleich es vielen von ihnen gelungen war, sich ihre Zukunft durch Sparsamkeit und Emsigkeit sicherzustellen. Die fremden — zumeist deutschen — Agitatoren feuerten die angeblich Ausgebeuteten an, „sich zu helfen“, d. h. alles krumm und klein zu schlagen. Und das Ergebnis dieser mehrjährigen Bestrebungen? Hat sich trotz alles Boycottirens und Strikens, trotz aller Gewaltthätigkeiten à la Most und Genossen die Lage der Arbeiter wesentlich gebessert? Nein! Hat die Anzahl der Beschäftigungslosen abgenommen? Nein! Wohl sind den Arbeitern, wo Zwang eintrat, manche Zugeständnisse gemacht worden, aber erstens können diese jeden Augenblick zurückgenommen werden, bilden also keinen wirklichen Fortschritt, zweitens ist zwischen Kapital und Arbeit ein hier früher unbekanntes Mißtrauen eingetreten und speziell der deutsche Arbeiter ist so mißlieblich geworden, daß unsere Yankee-Pressen bereits seit Jahr und Tag heftige Angriffe gegen ihn schleudert. Wer Wind säet, wird Sturm ernten; leider müssen die deutschen Arbeiter Amerikas den Sturm ernten, den ihre verblendeten Berather gesät haben. Glücklicherweise ist in den letzten Wochen eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten.

Hoffentlich werden unter der Verwaltung unseres jetzigen energischen Bürgermeisters Hewitt und unter den Nachwirkungen der gerichtlichen Verfolgung unseres verflorenen, jämmerlich korrupten Ältesten-Stadtraths auch die weiter oben berührten öffentlichen Mißstände unserer Metropole in nicht allzu ferner Zeit verschwinden. Unsere Cityverwaltung ist theuer genug dazu und an Geld für Reformen mangelt es diesem reichen Gemeinwesen wahrlich nicht. — Bedingung ist freilich, daß das für Reformen bestimmte Geld nicht wieder in die Taschen von Böden fließe, die sich als Gärtner aufspielen. Curtis Moy.

## Neue Erfindungen.

\* \* Döhring's absolut zuverlässiges, elektrisches Kontrol- und Alarm-System.

(In allen Staaten patentgesetzlich geschützt.)

Ungeheure Unglücksfälle verschiedenster Art haben in letzter Zeit im Inland, wie im Ausland zu eifrigstem Nachdenken Veranlassung gegeben; man war stets erstaunt darüber, daß Feuersbrünste so große Dimensionen annehmen, oder daß mit äußerstem Raffinement und Zeitaufwand ausgeführte Diebstähle überhaupt vorkommen konnten, ohne vom kontrolirenden Wächter rechtzeitig entdeckt und gemeldet zu werden. Man war leider immer der falschen Ueberzeugung — so lange eben Unglück nicht passiert war — daß Alles in bester Ordnung sei und man glaubte, daß die zeitweilig zur Anwendung gekommene Super-Kontrolle der Wächter die beste Gewähr für deren Pflichterfüllung sei. Dem ist indessen nicht so, denn die großen Brände und Einbruchsdiebstähle, sowie Eisenbahnunglücksfälle hätten nicht passieren können, wenn der Wächter thatsächlich auf dem Posten gewesen wäre, sie geben das beste Zeugniß für die Mangelhaftigkeit der bisher zur Anwendung gelangten Kontrol-Einrichtungen, denn es war niemals möglich, den Wächter oder den Oberkontrolleur auf frischer That bei verabsäumter Pflicht zu überführen. Dies war immer erst später möglich und meist zu spät, nachdem bereits Unglück geschehen war.

Zur Begründung der Wahrheit dieser Behauptung dienen folgende Thatfachen: Das einzige Mittel, welches bisher zum Schutze öffentlicher Gebäude, Theater, Rittergüter, großer Fabrikanlagen gegen Feuersgefahr, Diebstahl und sonstige Unglücksfälle diente, ist die Kontrolle mittelst der sogenannten Stechuhr. Bekanntlich trägt der Wächter dieselbe bei sich und patrouillirt diejenigen Punkte in den Gebäuden, auf den Gehöften oder Straßen, an denen Kontrolschlüssel angebracht sind. Bei deren Anwendung wird das in der Kontroluhr befindliche Papier-Blättchen mit der bekannten Markirung versehen. Nach Ablauf der Wachperiode wird die Kontroluhr abgegeben, vom Oberbeamten geöffnet und auf dem aus der Uhr herausgenommenen Papierblättchen ersehen, ob der Mann seine Schuldigkeit gethan hat oder nicht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Art der Kontrolle gar keine Gewähr giebt für die Erfüllung der Pflicht der Wächter. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Kontroluhren von Wachmannschaften in der verschiedensten Weise zum Stehen gebracht wurden, indem sie z. B. in einen Schraubstock gespannt und so heftig gedrückt wurden, bis sie nicht mehr gingen. Der Betreffende brauchte dann nicht mehr zu kontroliren, weil ein weiteres Stechen immer denselben Punkt des Papierblättchens im Innern der Uhr trafe und eine Kontrolle seitens der Revision nach beendeter Wache nicht mehr möglich ist. Vorgekommen ist ferner, daß die Wächter Nachschlüssel beim Nachtdienst in Anwendung brachten, in welchem Falle der kontrolirende, irgendwo sitzend, die Markirung auf dem Blättchen im Innern der Uhr vornahm, also einen Kontrolgang überhaupt nicht auszuführen brauchte, weil man ihn ja nicht kontroliren konnte. Die Blättchen trugen ja die vorschriftsmäßigen Markirungen! Häufig kommt es vor, daß die Deckplatte des Uhrgehäuses entschraubt und die Kontrolle auf dem Blättchen durch Stechen mit einer Nadel oder mit einem Stift bewirkt wird. Die Platte wird wieder aufgeschraubt, der Mann hat sich um den Kontrolgang gar nicht bekümmert und der Betrug ist geschehen, unbekümmert, ob das ihm anvertraute Hab und Gut in Flammen aufgeht oder gestohlen wird.

Aut Ermittlung der Berliner Polizei standen dieselben gewissenlosen Uhrmacher und Mechaniker, welche den Wächtern gegen Zahlung eines bestimmten Abonnementspreises Nachschlüssel zum Deffnen und Markiren der Kontroluhr lieferten, zugleich im Solde von Einbrechern, welche die frechsten Einbruchsdiebstähle verübten, da sie ja genau wußten, daß die Wächter keine Rundgänge hielten.

Was nützt aber eine Wache und eine Kontrolle mit solchen unzuverlässigen Hilfsmitteln? Was nützt die Wache in einem Etablissement, Theater, von der man nicht einen Augenblick sicher weiß, daß sie ihre Schuldigkeit thut und hierdurch Unglück verhütet? Was nützt schließlich alle Kontrolle und Wache, wenn man zu spät (erst am anderen Morgen) Kenntniß davon erhält, daß die Wachmannschaft ihre Schuldigkeit nicht gethan hat? Was nützt alle Kontrolle, wenn man zu spät erfährt, daß Feuersgefahr entstanden ist und das Feuer bereits um sich gegriffen hat?

Die bisher gebräuchlichen Apparate können aber ihren Zweck nur in höchst einseitiger Weise erfüllen, denn tritt der Fall eines Brandes oder sonstige Gefahr ein, so besitzt der dieselbe entdeckende Wächter in dem ihn kontrolirenden Apparat kein Mittel, die eingetretene Gefahr mit Sicherheit und unverzüglich an die Centralstelle zu melden. Der eben genannte Uebelstand tritt hauptsächlich bei feuergefährlichen Fabrik-Etablissements, Bahnhöfen, Theatern, Rittergütern,

Gefängnissen sehr fühlbar auf, indem in diesen Fällen gerade die Hauptsache, nämlich die Möglichkeit einer sofortigen Meldung von der Feuerausbruchsstelle aus, gänzlich ausgeschlossen ist.

Um alle vorgenannten Mängel zu beseitigen und um eine absolut zuverlässige Kontrolle und Alarmirung für Eisenbahn- und Feuerschutz-Zwecke, für Sicherheits-Polizei, für den Gewerbebetrieb zc. zu schaffen, dazu ist das System des Brand-Direktors Reg.-Baumeisters Döhring in Leipzig konstruirt worden, welches schnelle Verbreitung gefunden und sich noch in allen Fällen vorzüglich bewährt hat.

Mittels des Döhring'schen Apparats kann von einer entfernten Centralstelle aus die Anwesenheit und Abwesenheit des Wächters an bestimmten Punkten seines Rundgangs in jedem Augenblick der Dienstzeit sowohl dem Zeitpunkt als der Dauer nach durch das Ertönen einer Signalglocke, sowie durch das Erscheinen telegraphischer Schriftzeichen konstatiert werden, und zugleich ist dem Wächter selbst Gelegenheit gegeben, von irgend einem Punkte aus die Meldung eines Unfalls an die Centralstelle gelangen zu lassen. Die für diesen doppelten Zweck getroffene Einrichtung besteht in Folgendem: An verschiedenen Stellen der zu bewachenden Räume sind verschlossene Schränkchen angebracht, die der Wächter zur vorgeschriebenen Zeit zu öffnen hat. Im Innern derselben befinden sich zwei vorstehende kantige Stifte, mit deren Hülfe durch Umdrehung einer kleinen Handkurbel der Kontakt einer elektrischen Leitung geschlossen wird, die den Zentralapparat einerseits mit den übrigen Kontrolstationen, andererseits mit der betreffenden Zentral-Meldestelle, z. B. der Wohnung des Geschäftsinhabers, dem nächsten Feuerwehrtreppe oder Polizeiamt, verbindet und zwar wird durch den oberen Stift der Typendruckmechanismus des Apparats, durch den unteren, durch eine Scheibe verdeckten, die Alarmklingel in Thätigkeit gesetzt. Der Kontrolapparat entfällt in einem hübschen Kasten aus polirtem Holz mit pulsförmigem Glasdeckel eine horizontal liegende Zifferscheibe, welche durch das unterhalb derselben befindliche Uhrwerk bewegt wird, wobei ein stillstehender Zeiger die Zeit anzeigt. Außerhalb des Zahlkreises ist auf der Zifferscheibe ein mit Einteilung von 10 zu 10 Minuten verfehener freier Raum gelassen, der zum Aufdrucken von Buchstaben dient. Von dem hinter der Zifferscheibe liegenden Typendruckmechanismus ist nur das Rad, auf dessen vorspringenden Ranten die Typen angebracht sind, von außen sichtbar; vor dem Kasten sind die zum Anschluß an die elektrische Leitung dienenden Polklemmen befestigt. Das Uhrwerk und das Werk für den Typendruckmechanismus sind von einander getrennt, und es muß in Folge dessen jedes für sich aufgezogen werden. Sobald der patrouillirende Wächter auf einer der Kontrolstationen den Kontakt schließt, beginnt das Typenrad sich zu drehen, wobei die Typen durch eine mit Stempelfarbe getränkte Platte angefeuchtet werden. Hierauf verschiebt sich das Rad mit der der Kontrolstation entsprechenden Type nach unten, auf einer Ase nach vorn und drückt den zugehörigen Buchstaben auf der Zifferscheibe genau an derjenigen Stelle ab, auf welcher der Zeiger steht. Unterläßt der Wächter den rechtzeitigen Besuch einer der Kontrolstationen, sei es, daß ihm ein Unfall zugestoßen, sei es aus Nachlässigkeit, so alarmirt der Apparat selbstthätig. Noch mehr wird die Kontrolle erleichtert, wenn man die Buchstaben in der Anzahl der Kontrolstationen nach der Reihenfolge eines bestimmten Wortes wählt, sodas ein fehlender oder an unrichtiger Stelle stehender Buchstabe sofort die vom Wächter begangene Veräumnis erkennen läßt.

In Fällen, wo es sich nur um die Kontrolle des Nachtdienstes handelt, genügt es, die Zifferscheibe einmal am Tage zu wechseln; dagegen muß bei Tag- und Nachtdienst die Scheibe zweimal täglich gewechselt werden. Man kann die Einrichtung derart treffen, daß die Alarmklingel in beliebiger Zeit nach Ablauf des Kontroltermins ertönt, oder es kann auch der Alarmapparat ganz ausgeschaltet werden. Bei Ausbruch von Feuer, oder wenn sonst schnell Hülfe nöthig ist, alarmirt der Wächter auf die angegebene Weise von der gefährdeten Kontrolstation aus und zeigt zugleich der Centralstelle an, wo die Hülfe gebraucht wird.

Ein weiterer Vorzug dieses Systems ist der, daß der Zentral-Apparat selbstthätig alarmirt, sobald die Leitung, welche aus einem einzigen Drahte besteht, durch Feuer oder sonstige Gewalt zufällig oder böswillig zerstört wird.

Das Döhring'sche System, welches in Anerkennung seiner der 1886 a Altenburger Landes-Ausstellung geleisteten Dienste mit dem ersten Staatspreis prämiirt wurde, ist in seiner Anwendung nicht auf einzelne Gebäude oder Anlagen, Schiffe zc. beschränkt, sondern ist auch mit demselben Erfolge, als Sicherheits- und Alarmvorrichtung namentlich für ganze Ortschaften und Fortifikationen zu benutzen. Ein besonderer Vortheil ist noch der, daß sich dieses System an jede vorhandene Telegraphen- oder Telephon-Leitung anschließen läßt, ohne dadurch die Benutzung der letzteren zu Verfehrs Zwecken während der Geschäftszeit zu stören.

Man ist demnach mit Hülfe der neuen Apparate

in der Lage: 1) den Gang des auf Kontrolle sich befindenden entfernten Wächters durch die an der Centralstelle erscheinenden Schriftzeichen jederzeit zu verfolgen, 2) sofort durch Glockensignal zu vernehmen, wenn der Wächter seine Schuldigkeit nicht gethan hat und an der Kontrolstelle nicht gewesen ist, 3) die Dauer seiner Nichtanwesenheit oder des Nichtkontrolirens durch die automatisch gegebenen Schriftzeichen zu beweisen, 4) von jedem Kontrolpunkte aus Feuer oder Unfall zu melden (hörbar durch eine andere Glocke, sichtbar durch den Ort der Feuermeldung) angegebene Schriftzeichen, 5) an jedem Kontrolpunkte die vorhandene Telegraphen- oder Telephon-Leitung im Augenblicke des Kontrolirens oder Alarmirens mit der Centralstation mechanisch durch den Wächter verbinden zu lassen und 6) durch Glockenzeichen in der Centralstation augenblicklich zu erkennen, wenn die Drahtleitung etwa zerstört sein sollte.

Zur Verrichtung aller Funktionen des Wächters wird nur ein Schlüssel (Kurbel) verwendet und ist bei der Einfachheit der Handhabung keinerlei Vorübung dazu nöthig.

Die Alleinvertretung für das Großherzogthum Oldenburg und die Provinzen Hannover und Westfalen wurde R. Michels in Oldenburg i. Gr., Rosenstraße Nr. 13 übertragen, an welchen man sich bei Aufträgen zu wenden beliebe.

## Allerlei.

— Zum Mord in Kiel wird gemeldet, daß in Kopenhagen auf Requisition der Kieler Polizeibehörde zwei Weiber verhaftet sind, welche im Verdacht stehen, an der Unthat theilhaftig zu sein. — Der mysteriöse Zettel, welcher zu einer Reihe von Sicherheitsvorkehrungen bei der Fahrt des Extrazuges des deutschen Kaisers über die Strecke Mainz-Darmstadt Veranlassung bot, ist jetzt Gegenstand einer strafrechtlichen Untersuchung. — Ueber ein Pistolenduell zwischen dem Ulanen-Lieutenant v. Brederlow und dem Dr. jur. Lubinski berichtet die „Th. D. Ztg.“ folgendes Nähere: Herr Lubinski ist schwer verwundet und wurde in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Veranlassung zu dem Duell soll nach der genannten Zeitung eine Dame zweifelhaften Rufes gegeben haben. — Mehrere Offiziere der Weisenfelder Garnison, u. a. auch der Lieutenant v. Versen, hatten schon Nachmittags verschiedene Reiterstücke, wozu auch das Hinaufreiten auf einer gewöhnlichen Haustreppe in der Wohnung eines Kameraden gerechnet werden kann, ausgeführt, als sie gegen Abend noch einen Spazierritt machten und zwei von ihnen mit ihren Pferden bei Eylau mehrmals die Saale durchschwammen. Beim dritten Male versank der Lieutenant v. Versen und erkrank vor den Augen seiner Kameraden. Die Leiche wurde noch in der Nacht aufgefischt und in das dortige Militär-Lazareth übergeführt. — In Wien ist ein Telegramm des österreichischen Generalkonsuls in New-York eingegangen, wonach Zalewski schriftlich erklärt hat, sich den österreichischen Gerichten stellen zu wollen. — Bremen hatte Sonntag Nachmittag einen Wolkenbruch. Das Wasser stand 4 Ctm. hoch im Rathskeller. — Der Barbiergehülfe August Wilhelm wurde in Begleitung des Untersuchungsrichters Marx und des Verteidigers des Zithen Rechtsanwalt Grommes aus Köln von Elberfeld nach Werden geführt und dort im Zuchthause mit Zithen konfrontirt.

Brüssel, 31. Juli. Der traurige Fall mit dem abgesetzten Generalstaatsanwalt Demaret hat gestern vor dem Brüsseler Militär-Gerichtshofe seinen Abschluß gefunden. Der 20 Jahre alte Soldat Verecken stand abermals vor dem Gerichtshofe, um sich wegen seines Desertirens zu verantworten. Die Verhandlungen erwiesen die Richtigkeit der von ihm früher gemachten Angaben. Demaret hatte aus Beforgniß, daß seine Schandthaten zur Entdeckung kommen, ihm nicht nur zur Flucht gerathen, sondern ihm auch nach seiner Festnahme eine milde Strafe zugesichert; da Letzteres nicht eintraf, so denunzirte der Soldat „seinen Freund.“ Nachdem ein kriegsministerieller Erlaß verlesen worden, nach welchem Verecken aus der Armee ausgestoßen wird, wurde derselbe mit einem Jahre Gefängniß bestraft. Der abgesetzte Demaret bleibt unbehelligt, da er öffentlich nichts Unfittliches gethan und seine zahlreichen Uebeltaten als Gefesetzundiger nur in seiner eigenen Wohnung verübt hat.

### Dampf-Fähre Dedesdorf-Kleinenfiel.

Aus Dedesdorf: 8.15, 9.40 | Aus Kleinenfiel: 8.50, 10.15,  
12.—, 3.45, 6.35. | 12.35, 4.25, 7.35.

### Dampf-Fähre Nordenhamm-Geestemünde.

Aus Nordenhamm: 8.30 U. | Aus Geestemünde: 7 U. Morg.  
Mrg., 11.— Vorm., 4.40 | 10 Vorm., 2.30 Nachm.,  
Nachm., 7 Uhr ab. | 5.35 Nachm.

### Dampf-Fähre Eckwarderhörne-Wilhelmshaven.

Ab Eckwarderhörne: 5.10 | Ab Wilhelmshaven: 7.—  
Mrg., 9.30 Mrg., 3.— | Mrg., 2.15 Nachm., 6.—  
Nachm., 8.— Nachm. | Nachm., 9.— Nachm.